

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 50

Artikel: Aus der Studierstube des Films
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

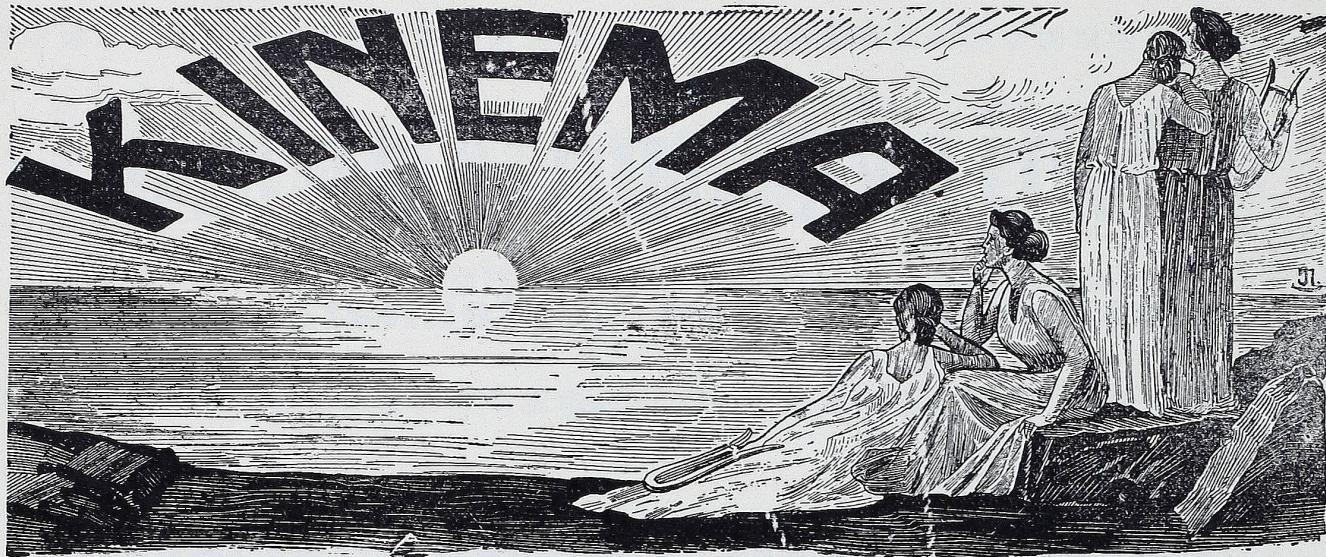
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

== Organ reconue obligatoire de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“ ==

Druck und Verlag:

KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.—
Zahlungen nur an KARL GRAF, Bülach-Zürich.

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
40 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 40 Cent.
Zahlungen nur an EMIL SCHÄFER in Zürich I.

Inseraten-Verwaltung für ganz Deutschland: AUG. BEIL, Stuttgart

Annoncen-Regie:

EMIL SCHÄFER in Zürich I
Annoncenexpedition
Gerbergasse 5 (Neu-Seidenhof)
Telefonruf: Zürich Nr. 9272

Aus der Studierstube des Films.

ooo

Ein Abonnent sendet uns folgenden Artikel als Fortsetzung zu einem fröhlichen, an dieser Stelle auch veröffentlichten Anschaunung.

Wir hatten unsere letzten diesbezüglichen Ausführungen mit der Behauptung geschlossen, daß der Film jetzt in der arbeitsreichen Studierstube säße, und dies Urteil mit der Auswahl der Stoffe und mit ihrer Bearbeitung begründet. Was der Berechtigung dieser Behauptung scheinbar im Weg steht, sei vorweggenommen. Man darf sich aber wohl in der Aufzählung ziemlich kurz fassen, da eingeschworene Feinde des Kinematographen die Liste sorgsam zusammentragen und so oft mit ihren Einzelheiten veröffentlicht haben, daß man nur in Gefahr gerät. Allzubekanntes zum xten Male zu wiederholen. Das Massiv der Angriffe richtete sich gegen jene Leistungen des Kinematographen, die wir das „schmückende Beiwerk der Programme“ nennen möchten, und gegen die sogenannten „Sensationsfilme.“ Was die erste Gruppe anbelangt, so wird jeder Einsichtige ohne weiteres zugeben, daß hier in der weitaus größten Zahl aller Fälle das „Schwache“ die üppigsten Blüten treibt. Diese mäzenhaften Posseureiher sind ein Zugeständnis an den Geschmack des Pud-

likums, deren Groschen ja schließlich den Hauptbestand der Tageskasse bilden und bilden müssen, wenn anders nicht das Theater seine Pforten schließen will. Eine Pympika wegen dieser Vereicherungen der cinematographischen Spielpläne hatte sich also folgerichtig nicht an die Theatertreibungen — wobei man die Grenzen des Begriffs „Theater“ nicht auf den Kinematographen beschränken, sondern soweit wie irgend nur möglich strecken mag — zu richten, sondern an die ganze Liebe, breite Öffentlichkeit, so weit sie nicht aus eigener Überregung den Fuß schon auf die nächsthöhere Stufe der Kultur gesetzt hat. Daß im übrigen schon in den dichten Wall plumpen Afterhumors schein eine tüchtige Bresche geschlagen ist, die die ganze Anlage für den uns künstlerisch stilisierten Geschmack bald sturmreif machen wird, kann jeder bezeugen, der in den letzten zwei Jahren hier etwas genauer beobachtet hat. Gerade von deutschen Filmfabriken sind einige Lustspiele zur Ausgabe gelangt, die in nichts mehr Spuren vom Wesen ihrer Vorgängerinnen an sich tragen. Lebenswürdige Grazie und neckische Schelmerei sind über sie im düftigen Schleier ausgebreitet, wie es auf jenen Brettern, die gleich der weißen Wand doch auch die Welt bedeuten sollen, kein Spielleiter und keine ordnende Hand des richtigen „Dichters“ besser vermöchte.

Bleibt der sogenannte Schlagerfilm übrig. Er war, ruhig sei es zugegeben, noch vor geraumer Zeit nichts als ein Spekulationsobjekt auf die Sinnenerregung der großen Masse, und niemand wird denen zürnen dürfen, die damals warmen Herzens und heredter Zunge vor der kommenden Gefahr warnten. Es war, daran mag man sich jetzt erinnern, dieselbe Zeit, in der auch sonst der Un-

terhaltungsstrom in ein sehr seichtes Gewässer gelenkt war, in der Nic Carter und Sherlock Holmes billige Gassen-triumphe feierten, Puppen ernsthaft gegen Wagner zu Felde ziehen wollte und Tango und Two-step dem "Gent" besser gefallen als der gemütvolle Walzer des ehr samen Bürgers. Der Kinematograph war also nur ein Kind seiner Zeit, wenn er in jenen Reigen lustig mitsprang. Aber die Ernüchterung folgte doch schneller als man erwartet hatte, und schon vor dem 1. August des vorigen Jahres, dessen besondere Folgeschatten ja von vorneher ein ein Ueberbordwerfen manch "kulturellen" Bauastes bedingten, war das deutliche Streben erkennbar, bald aus den Tiefen der Niederung zur Höhenluft zu gelangen. Sicherlich bleibt dem Film hier bis zum letzten Ziel noch ein weiter, mühsamer Weg zu begehen, aber der erste Abschnitt auf dem Marsche liegt doch hinter ihm. Mit einem straff komponierten Stück, das nicht nur Effekt auf grobe Effekte häufte, sondern vor allen Dingen auch der Logik ein Recht einräumte oder doch dem, das man mit einigem guten Willen so nennen konnte, begann die Arbeit. Noch aber lag zu viel Geröll im Wege, als daß der Marsch rüstig vorstatten gehen könnte. Hier wurde dann zunächst tüchtige Aufräumungsarbeit geleistet, und als man sah, daß so die Sache zu lange dauern, daß man immer noch an alten Vorurteilen haften würde, suchte man sich entschlossen einen neuen Weg. Der Autorenfilm bildet ungefähr die erste Markierung dieser neuen Strecke, und in rascher Folge konnten neue Tafeln eingeschlagen werden. Ihre Aufschriften insgesamt zu nennen, ist zwar unmöglich, doch sprechen einzelne Namen wie „Julius Cäsar“, „Salandra“, „Der Erbförster“ und „der Tunnel“, „Duo vadis“ für sich.

In allen diesen Filmen ist der Natürlichkeit und der Wahrscheinlichkeit der Handlung der größte Platz eingeraumt worden. Während früher der Regisseur vor dem Trick Knoten machte, und das Publikum durchaus in gruseliger und nervengekelter Verwunderung und in atemloser Spannung sehen wollte, ist jetzt erster Grundsatz aller Handlungen geworden, beim Beschauer die innere und lebendige Anteilnahme auf der weißen Wand zu defen. Keine künstliche entfachte Schaugier mehr, sondern nur ein ruhiges Genießen an einem sehenswerten Schauspiel, dessen Entwicklung nicht minder genau durchgeführt wird, als in dem Werke des Dichters, das auf der Bühne zur Darstellung gelangt. Man hat jetzt erkannt, daß es nicht so ohne weiteres geht, aus einem Roman einzelne Szenen herauszuschneiden, um sie hernach an der Kurbel des Kinematographen wieder zusammenzubinden, oder ein Schau- oder Lustspiel, das für die Bühne geschrieben ward, einfach aus seiner natürlichen Wirkungsstätte herauszunehmen und in das Lichtspielhaus zu schaffen. Man weiß, daß die Voraussetzungen zu Wirkungen ganz andere sind, man kennt jetzt aber auch die ungeheuren Kräfte, die dem Kinematographen manches mit Leichtigkeit ausführen lassen, das der Bühne und dem Roman Ströme von Schweß kostet, bis sie einigermaßen klar gemacht haben, was Absicht und Sinn ihrer Worte und Zeilen war. Mit andern Worten, man hat sich die neue Form gegossen, in die jetzt kinematographische Schauspiele einzukleiden sind, und hat sich unabhängig von einem System gemacht,

das zu alt war und zu wenig wandlungsfähig, als daß es für die jüngsten Errungenschaften menschlicher Erfindung und Technik noch Gültigkeit haben könnte. Und diesem so geschaffenen neuen „kinematographischen Schauspiel“ wird, sofern es nicht wieder auf abschüssige Bahnen der Entgleisungen gerät, eine sehr erprobliche Zukunft offenstehen. — Wir hoffen dies zuversichtlich.



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

Zürich. Unter der Firma „Iris“ Films A.-G. hat sich mit Sitz in Zürich am 2. Dezember und auf unbestimmte Dauer eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die Fabrikation und die Verwertung von Filmen, Bau, Einrichtung, Miete und Vertrieb von Kinematographtheatern, Beteiligung an ähnlichen Geschäften, sowie alle damit im Zusammenhange stehenden Geschäfte zum Zweck hat. Das Gesellschaftskapital beträgt Franken 20,000 und ist eingeteilt in 20 auf den Inhaber lautende Aktien von je 1000 Franken. Publikationsorgan der Gesellschaft ist das Schweizer Handelsamtsblatt, und ihre Organe sind: Die Generalversammlung, ein Verwaltungsrat von 1 bis 3 Mitgliedern und die Kontrollstelle. Der Verwaltungsrat vertritt die Gesellschaft Dritten gegenüber, und es führt dessen einziges Mitglied Bernhard Schmid, von Hägglingen (Aargau), in Zürich 1, die rechtsverbindliche Unterschrift namens derselben. Geschäftslokal: Waisenhausgasse 2, Zürich 1.

Ausland.

— **Kriegsfilms in England und Frankreich.** (Korr.). Das Filmwesen ist, wie die Londoner Blätter berichten, in England und Frankreich durch den Krieg noch mehr als früher in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt worden. Während man früher aus erzieherischen und volkswirtschaftlichen Gründen das Umschreiten der Filme einzuschränken suchte, wird der Film jetzt sogar durch seine alten Gegner, die Schulbehörden und die Geistlichkeit, gefördert. Der Krieg, der jede besonders jede der Öffentlichkeit allgemein zugängliche Erscheinung auf neue Weise beleuchtet undurch neue Verwendungsmöglichkeiten bereichert hat, mußte auch die Propagandamöglichkeit des Films greifbar machen. Daß diese Ausnutzung der Filmbühnen gerade in Frankreich und England besonders stark betrieben wird, hat seine Hauptursache in den Beziehungen und der Haltung des Publikums in den beiden Ländern. Während in Deutschland die Opferfreudigkeit und das unbedingte schrankenlose Pflichtbewußtsein in höchstem Maße ausgebildet sind, ist in England und Frankreich eine fortgesetzte kriegerische und nationale Reklame-tätigkeit nötig. Darum wird der Kinematograph dort in weitestgehendem Maße in die Dienste der Kriegsführung